

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOLOGIE

Im Auftrag der Kommission
für Mundart- und Namenforschung Westfalens

herausgegeben von
MARKUS DENKLER und JÜRGEN MACHA

Band 49

2009

 **Aschendorff**
Verlag

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur des Germanistischen Instituts der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadressen:

Prof. Dr. JÜRGEN MACHA, Germanistisches Institut,
Hindenburgplatz 34, 48143 Münster, E-Mail: macha@uni-muenster.de

Dr. MARKUS DENKLER, Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Robert-Koch-Straße 29, 48149 Münster, E-Mail: markus.denkler@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2009 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Robert-Koch-Straße 29, 48149 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

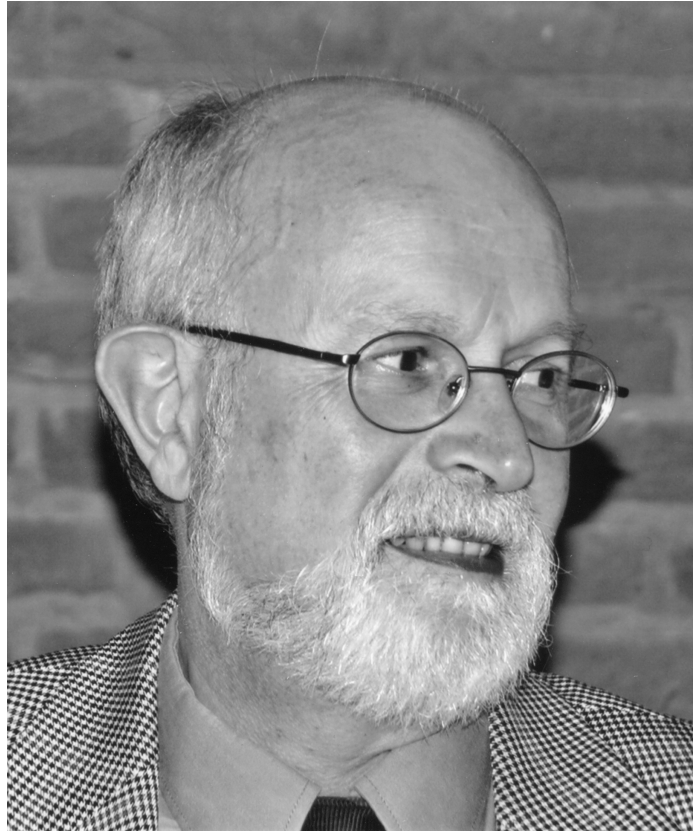
Druck und Herstellung: Druckverlag Kettler GmbH, Bönen

ISSN 0078-0545

Von *vrenden*, *vrinden*
und *vründen*

Festgabe für Hermann Niebaum
zum 65. Geburtstag

herausgegeben von
MARKUS DENKLER und JÜRGEN MACHA



Inhalt des 49. Bandes (2009)

Vorwort	7
---------------	---

Sprachgeschichte

Christian FISCHER: Zur Geschichte der Vergleichspartikeln im Deutschen	9
Jürgen MACHA: Landeigene und landfremde Sprachvarietäten in Berliner Lokalpossen der Biedermeierzeit	17
Agnete NESSE: Die Geschichte der Stadtmundart in Bergen (Norwegen) mit besonderem Augenmerk auf den Kontakt mit dem Mittel-niederdeutschen	31
Robert PETERS: West- oder ostfälisch? Zur Schreibsprache des Klosters Möllenbeck bei Rinteln	41

Dialektologie

Werner ABRAHAM: Dialektsyntax als gesprochene Syntax – im Besonderen in den Sprachinseldialekten. Was Sprachinseldialekte über Sprachuniversalien und über Wandel unter Sprachkontakt (nicht) verraten	57
Amand BERTELOOT: Drei Jahrzehnte Mundartforschung im ostniederländisch-westfälischen Grenzgebiet	77
Markus DENKLER: Zur Konkomitanz des Umlauts beim <i>-er</i> -Plural in den westfälischen Dialekten	91
Jan GOOSSENS: Der Tonakzent in den südniederfränkischen Langvokalen von <i>daa²g</i> ‘Tag’, <i>wee²g</i> ‘Weg’, <i>hoo²f</i> ‘Hof’, <i>laa²m</i> ‘lahm’, <i>hoo²l</i> ‘hohl’ usw.	103
Tom F. H. SMITS: Sprachdynamik an der niederländisch-deutschen Staatsgrenze. Die Konsolidierung der Staatsgrenze als Dialektgrenze .	113
Jan WIRRER: Sprachvergesser	135

Lexikologie/Lexikografie

Nils ÅRHAMMAR: Die niederdeutschen und niederländischen Bezeichnungen für den zentralen sprach- und kulturmittelnden Begriff ‘übersetzen’. Eine wortgeschichtliche Teilstudie	149
---	-----

Jan B. BERNS: Was im Wörterbuch fehlt: dt. <i>Hufkunde</i> / nl. <i>hoefkunde</i> ...	175
Robert DAMME: Historische Wortgeografie mit dem ›Vocabularius Theutonicus‹	181
Reinhard GOLTZ: <i>inslex</i> – Die Wortliste zu den plattdeutschen Nachrichten als Beispiel für praxisorientierte Online-Lexikografie ...	195

Namenkunde

Rudolf EBELING: Sein Name sei <i>Ganzenbloem</i> . Koloniales Erbgut im niederländischen Familiennameninventar	211
Ludger KREMER: Doppelvornamen / Mehrnamigkeit. Beobachtungen zur historischen Vornamengeografie im westfälisch-ostniederländischen Raum	221
Gunter MÜLLER: <i>Suthrem/Sustrum</i> – Ein merkwürdiger Lautwandel in toponymischem Kontext	235
Hans TAUBKEN: <i>Johannimloh</i> – <i>Paulfeuerborn</i> – <i>Ottovordemgentschen- felde</i> . Zu einem Familiennamentypus im Rietberger Land	241

Literaturwissenschaft

Jurjen VAN DER KOOI: ‚Geschichten aus meinem Dorf‘. Kalender- geschichten in Groninger Mundart, 1850–1900	257
Gesine MIERKE: Christliche Rhetorik im altsächsischen <i>Heliand</i>	273
Ulrich SCHEUERMANN: Nau ens: Klöntrup. Dütmaul: Dree platdütske Gedichte	283

*

Veröffentlichungen von Hermann Niebaum	301
--	-----

Vorwort

Es ist wohl nicht übertrieben zu behaupten: Nahezu allen Studierenden der deutschen Dialektologie ist der Name Hermann Niebaum ein Begriff. Sein zuerst 1983 als Germanistisches Arbeitsheft erschienenes Buch „Dialektologie“, das in der Zwischenzeit (zusammen mit Jürgen Macha) zweimal neubearbeitet wurde und das seit 2006 unter dem Titel „Einführung in die Dialektologie des Deutschen“ greifbar ist, stellt mittlerweile, wenn grundlegende Fragen des Zusammenhangs von Sprachgebrauch und Regionalität behandelt werden, ein Standardlehrwerk der sprachwissenschaftlichen Ausbildung dar.

Hermann Niebaum entstammt einer bodenständigen westfälischen Familie. Sein ursprüngliches und nicht zuletzt durch die autochthone Sprachkompetenz nahegelegtes Betätigungsfeld war das der westfälischen Dialektologie, die er gewissermaßen von der Pike auf gelernt hat. Zu Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn war er ab 1972 wissenschaftlicher Angestellter und dann ab 1974 wissenschaftlicher Referent am Westfälischen Wörterbuch. Bei diesem groß angelegten Dokumentationsvorhaben regionaler Sprache verdiente sich Hermann Niebaum seine ersten Sporen, indem er eine Fülle von Wortartikeln in fünf Lieferungen des ersten Bandes verfasst hat, es handelt sich dabei im Einzelnen um die Artikelstrecken *Armō¹deswe^ark – Awwis*, *Bāre II – -bauts*, *bī – Bixterhausen* und *Blī – Blutskenklöpper*.

Es ist bemerkenswert und für die Arbeitseinstellung des Jubilars bezeichnend, dass er sich entschlossen hat, nach seiner Pensionierung die noch fehlenden Lieferungen des ersten Bandes des Wörterbuchs fertigzustellen.

Bereits dies könnte der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens Anlass genug sein, den verdienten Mundartforscher und Sprachwissenschaftler in besonderer Weise zu ehren. Es kommen allerdings noch weitere Gründe hinzu. Seit 34 Jahren zählt Hermann Niebaum zu den Mitgliedern der Kommission und arbeitet als stets präsent und aktives Mitglied in deren Vorstand mit. Die konstante Beschäftigung mit der ‚res westphalica‘ ist und bleibt also ein Herzensanliegen des Jubilars. Es gibt freilich noch eine zweite Seite im Leben des Hermann Niebaum: Seit 1984 bekleidet er die Stelle eines Professors für „Duitse Taalkunde en Nederlandsische Taal- en Letterkunde“ an der Rijksuniversiteit Groningen, mit der sich ein weiterer Betätigungsmittelpunkt – die niedersächsischen Dialekte im Nordosten der Niederlande und die Sprachgeschichte der Stadt Groningen – verbindet. Eine Fülle von Publikationen (man vergleiche das Verzeichnis am Ende dieser Festgabe) gibt darüber Aufschluss, in welchem hohem Maße Hermann Niebaum auch das Wissen über dialektologische und sprachgeschichtliche Fragestellungen dieses Raumes erweitert hat. Ein räumlich übergreifend orientiertes Wissenschaftsdenken war ange-

sichts der beruflichen Verpflichtungen und persönlichen Neigungen ein notwendiger Bestandteil seiner kognitiven Ausrüstung.

Hermann Niebaum, der seit vielen Jahren eine ‚lebendige Brücke‘ zwischen unterschiedlichen Sprach- und Kulturregionen darstellt und der mit seinem irenischen und freundlichen Wesen einen großen Beitrag zur gedeihlichen Wissenschaftskooperation geleistet hat, sei der 49. Band der Zeitschrift „Niederdeutsches Wort“ als Festgabe zum 65. Geburtstag am 26. Januar 2010 gewidmet.

Eine Festgabe wird auch ‚*liber amicorum*‘ genannt; und auch die Beiträge des vorliegenden Bandes stammen von *vrenden*, *vrinden* und *vründen*. Die drei mittelniederdeutschen bzw. mittelniederländischen Varianten für ‚Freund‘ stehen für den niederländischen (*vrint*), den niederdeutschen (*vrünt*) und den westfälischen (*vrent*) Raum, mithin also für die Forschungsareale von Hermann Niebaum.

Die 21 in dieser Festgabe versammelten Beiträge spiegeln das weitgespannte Arbeitsfeld des Jubilars wider, wobei verständlicherweise das ‚Niedersächsische‘ diesseits der Grenze, hier vor allem das Westfälische, im Zentrum steht. Mit dialektologischen Themen befassen sich die Beiträge von Werner Abraham, Amand Berteloot, Markus Denkler, Jan Goossens, Tom F. H. Smits und Jan Wirrer; um Sprachgeschichtliches geht es in den Aufsätzen von Christian Fischer, Jürgen Macha, Agnete Nesse und Robert Peters; dem Bereich Lexikologie/Lexikografie sind die Arbeiten von Nils Århammar, Jan Berns, Robert Damme und Reinhard Goltz zuzuordnen. Das breite Spektrum dieser Ausgabe des Niederdeutschen Wortes runden die Beiträge zur Namenskunde von Rudolf Ebeling, Ludger Kremer, Gunter Müller und Hans Taubken sowie zur Literaturwissenschaft von Jurjen van der Kooi, Gesine Mierke und Ulrich Scheuermann ab.

Münster, im November 2009

Markus Denkler
Jürgen Macha

Jan B. Berns, Amsterdam (NL)

Was im Wörterbuch fehlt: dt. *Hufkunde* / nl. *hoefkunde*

Wer beim Scrabblespiel das Wort *Hufkunde* (nl. *hoefkunde*) legen kann, aber Mitspieler hat, die nur die Wörter akzeptieren, die im Wörterbuch verzeichnet sind, hat Pech, denn *Hufkunde* und auch nl. *hoefkunde* fehlen in den deutschen und niederländischen Wörterbüchern; es findet sich nicht im DWB und WNT, nicht im Duden oder Wahrig, und auch nicht in dem ‚dicken‘ Van Dale; es fehlt auch in den Übersetzungswörterbüchern und sogar in den veterinären Fachlexika.

Das Wort existiert aber schon seit fast einem Jahrhundert. Im Jahr 1919 veröffentlichte H. M. KROON zusammen mit R. H. J. GALLANDANT HUET ein zweiteiliges Buch mit dem Titel: ‚Hoefkunde en Hoefbeslag‘. Einige Jahre zuvor erschien in der ‚Tijdschrift voor Veeartsenijkunde‘ 40 (1913) ein Aufsatz von KROON: ‚Mededeelingen over hoefkunde‘. In dem ‚Veterinaire Studenten-Almanak voor het jaar 1912‘ (Utrecht 1912) wird H. M. KROON vorgestellt als: „leeraar in de natuurlijke historie, exterieur en raskennis der huisdieren, veeteelt, hoefkunde en gerechtere lijke veeartsenijkunde“ (S. 109), und an anderen Stellen in diesem ‚Almanak‘ ist mehrfach die Rede von dem Lehrfach ‚hoefkunde‘ (S. 112, 122 und 272). Im Jahr 1908 hatte KROON das Fach ‚hoefkunde‘ von seinem Vorgänger SCHIMMEL übernommen (*Gedenkboek 1821–1921*, 134–135); die offizielle Ernennung folgte 1909, und sein Lehrauftrag enthielt u. a. ‚hoefkunde‘ (OFFRINGA 1971, 262). In ‚Publikaties en dissertaties voortgekomen uit de Veeartsenijkundige Hoogeschool‘ (MATHIJSEN 1981) ist die Rede vom „Instituut voor zoötechniek en hoefkunde (1908–1925)“. Es scheint, dass der Ausdruck *hoefkunde* zum ersten Mal im Jahr 1908 im Niederländischen auftaucht. Den niederländischen Lexikographen ist dies entgangen, oder sie fanden die Aufnahme des Wortes nicht der Mühe wert.¹ Auf Grund des wichtigen Einflusses, den die deutsche Veterinärliteratur bis zum Zweiten Weltkrieg auf die niederländische ausgeübt hat, muss man feststellen, dass es sich bei *hoefkunde* um eine Entlehnung aus dem Deutschen handelt. Die Graphik nach MATHIJSEN (1993, 246) zeigt, wie groß dieser Anteil war (s. Abb. auf folgender Seite).

In diesem Zusammenhang ist es nicht uninteressant, was das EWN unter dem Stichwort *-kunde* bemerkt: „In navolging van het Nederlands werden ook in het Duits sinds het einde van de 17^{de} eeuw wetenschapsnamen op *-kunde* gevormd“, mit den Beispielen *Erdkunde*, *Geschiedskunde* und *Tierkunde* [‘nach niederländischem Vorbild wurden auch im Deutschen seit dem Ende des 17. Jahrhunderts Wissenschaftsnamen auf *-kunde* gebildet, wie *Erdkunde*, *Geschiedskunde* und *Tierkunde*’]

1 Im Quellenverzeichnis des WNT ist H. M. KROON übrigens mit einer Arbeit vertreten: *De koe. Lichaamsbouw en inwendige organen*. Vierde druk. Deventer 1912.

– übrigens ohne Quellenangabe und ganz im Gegensatz zu den Auffassungen des DWB (s. v. *Kunde*, Sp. 2623): „Nach hd. Einflüsse auch nl. z. B. *geschiedkunde*, *geneeskunde*, *bouwkunde*.“ Bei DE SMET (2004) findet sich kein Wort über diese Entlehnung.

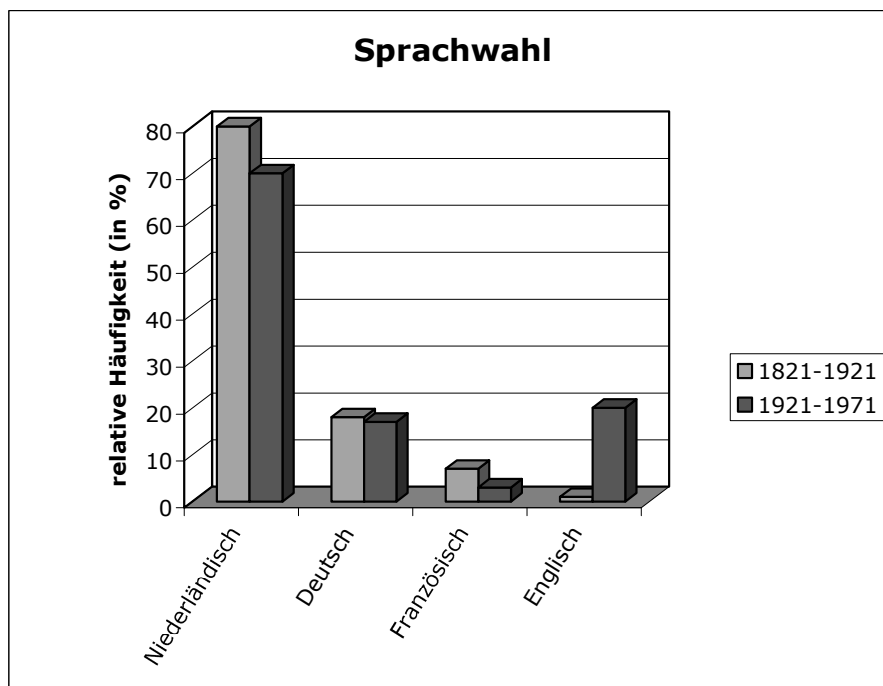


Abb.: Sprachverwendung in den Veröffentlichungen der Mitarbeiter der Veterinärmedizinischen Hochschule (1821–1921) und (später) der Fakultät Tiermedizin (1921–1971).

Wie gesagt fehlt das Wort *Hufkunde* im DWB und in den anderen deutschen Wörterbüchern, sogar in den veterinären Fachwörterbüchern. Gibt man das Wort *hoefkunde* als Titelbestandteil in den niederländischen Zentralkatalog ein, bekommt man gleich die verschiedenen Drucke des Buches von KROON und GALLANDANT HUET. Macht man das Gleiche mit dem Ausdruck *Hufkunde* im deutschen Gesamtkatalog, dann bekommt man gar nichts. Im Deutschen scheint es das Wort überhaupt nicht zu geben.²

² Die Kataloge der deutschen Veterinärbibliotheken verweisen auf andere niederländische Veröffentlichungen mit dem Ausdruck *hoefkunde* im Titel, u. a. die verschiedenen Auflagen von KROON – GALLANDANT HUET. In Aufsätzen in deutschen veterinären Zeitschriften tritt der Ausdruck *Hufkunde* übrigens mehrfach auf.

In ‚Die Tierärztliche Hochschule in Hannover 1778–1953‘ aber wird im Kapitel über die Periode 1784–1819 mitgeteilt: „Havemann übernahm Exterieur, Hufkunde und Theorie des Hufbeschlags“ (S. 75), das ereignete sich im Jahr 1814. Aber es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich hier um einen Ausdruck des modernen Autors handelt, da hier nicht auf Archivunterlagen verwiesen wird.

Das Gleiche gilt vielleicht auch für die Verwendung des Ausdrucks *Hufkunde* von Reinhard FROEHNER in seiner Geschichte der Berliner Tierarzneischule (FROEHNER 1950), in der er mitteilt: „1807 kam F. W. A. Grüll aus Wien und lehrte Hufkunde.“ Wahrscheinlich ist dies auch der Fall in Bezug auf LINGENS' Aussage über die Einstellung eines zehnten Ordinariats für Tierheilkunde in Berlin: „1892 gesellte sich zu den bis dahin bestehenden neun Ordinariaten ein zehntes dazu. Es war in seiner Bestimmung als Ordinariat für Poliklinik in Verbindung mit Hufkunde festgelegt. Für diese Stelle wurde Prof. Ostertag als erster Leiter berufen.“ (LINGENS 2008, 32)

Es ist aber sehr wohl möglich, dass der oben genannte GRÜLL den Ausdruck aus Wien mitgenommen hat, denn Österreich ist anscheinend der Erstmelder, dort gibt es den Ausdruck zum ersten Mal im Lehrplan von 1806: Das Lehrfach lautet ‚Hufkunde und Hufbeschlag‘.³ Der „Gründer der wissenschaftlichen Tierheilkunde“ in Deutschland, Johann Gottlieb Wolstein (1738–1820), von 1777 bis 1794 Direktor der Wiener Tierarzneischule, schrieb ein Abgangszeugnis mit dem Titel: ‚Die Lehre des Hufbeschlags‘, und in der Übersicht der historischen Entwicklung der Tierheilkunde in Österreich liest man, dass er Hufkunde unterrichtet hat (FROEHNER 1968, 276). Aber auch hier ist es nicht ausgeschlossen, dass der Ausdruck vom modernen Autor stammt. Die ‚Bibliographie der Beiträge in den deutschsprachigen Zeitschriften der Tierheilkunde und Tierzucht‘ (BARESEL – DEICHMANN-ZANDER 1978, Nr. 3418f.) verzeichnet zwei Aufsätze von Johann Jacob WEIDENKELLER: ‚Allgemeine Hufkunde, in anatomisch, physiologischer Hinsicht‘ (Thierarztl. landw. Unterhaltungsstunden 2, 1814, H 2, S. 11–20) und ‚Allgemeine Hufkunde, in exterierischer Hinsicht‘ (Thierarztl. landw. Unterhaltungsstunden 2, 1814, H 2, S. 6–10). An der ehemaligen Tierärztlichen Hochschule zu Dresden erschien seit 1912 eine Reihe von Dissertationen: ‚Aus dem Institut für Hufkunde der königl. tierärztlichen Hochschule zu Dresden‘. Auch in München erscheint der Ausdruck offiziell erst im 20. Jahrhundert: ‚Erst unter Prof. Moser taucht im Vorlesungsverzeichnis für das Winterhalbjahr 1914/15 der Begriff *Hufkunde* auf: Er unterrichtete ‚Hufkunde I (Hufbeschlag)‘, ‚Hufkunde II (Hufkrankheiten)‘ und bot ein Praktikum in der Hufkunde an. Außerdem bekam die Lehrschmiede unter seiner Leitung die Bezeichnung ‚Institut für Hufkunde und Hufbeschlagschule‘ (Bericht der K. Tierärztlichen Hochschule in München für das Studienjahr 1913–1914).“⁴ Der oben genannte WEIDENKELLER aber hat 1809 und 1810 in München Veterinärmedizin studiert; 1811 absolvierte er das Studium als „Thierarzt zweiter Classe“ (SCHRADER –

3 Mitteilung von Frau Dr. Christa Macke aus Wien.

4 Mitteilung von Frau Dr. Veronika Goebel aus München.

HERING 1863, 463); er hat den Ausdruck *Hufkunde* vielleicht während seines Studiums kennengelernt.

Im deutschen Sprachraum ist das Wort sehr geläufig, wenigstens in Kreisen der Veterinärmedizin. Im Gesamtregister des großen Standardwerks von STANG und WIRTH (1926–1932) gibt es *Hufkunde* als Stichwort. Über Google fand ich: „die Veterinärmedizinische Fakultät (Leipzig) beschloss (1946–47) die Gründung eines Instituts für Huf- und Klauenkunde“. Die ‚Bibliography of Veterinary History and Veterinary Biography‘ gibt zwei Titel, beide aus Österreich: F. HABACHER: *Die Lehrkanzel für Huf- und Klauenkunde* von 1951 und W. LECHNER: *50 Jahre Huf- und Klauenkunde an der Wiener Schule* von 1966. Im Jahr 1985 erschien bei Fischer in Jena: G. PRIETZ: *Huf- und Klauenkunde*. Die Österreichische Systematik der Wissenschaftszweige von 2003 zeigt unter Nr. 4504 an: ‚Huf- und Klauenkunde‘. Auffällig ist, dass das Wort im Verzeichnis der Veröffentlichungen aus der Anstalt ‚Hufkunde und Lehrschieme‘ in Berlin völlig fehlt; es ist die Rede von *Hufbeschlagsunterricht, Hufbeschlagslehre* (FROEHNER 1950, 123).

Auch in den Niederlanden ist *hoefkunde* in Kreisen der Veterinärmedizin ein geläufiger Terminus. In einem Bericht über die Ausbildung von Hufbeschlagslehrern heißt es u. a.: „er wordt onderwijs gegeven in theoretische en praktische hoefkunde“ [‘unterrichtet wird theoretische und praktische Hufkunde’] (*Tijdschrift voor Veeartsenijkunde* 36 [1909], 975); Hs. 14. E. 39 (1917–1918) von H. W. DINGEMANS WIERTS lautet: *Hoefkunde* (VAN DER HORST 1994). Das Institut für Zootechnik und Hufkunde in Utrecht veröffentlichte 1920 einen ‚Catalogus Museum voor Hoefkunde‘.

Schluss

Der veterinäre Fachausdruck *hoefkunde* muss, auf Grund der Chronologie und des großen Einflusses der deutschen Veterinärmedizin auf die niederländische, eine Entlehnung aus dem Deutschen sein. Die Art und Weise, wie in der veterinärmedizinischen Historiographie mit dem Ausdruck umgegangen wird, macht es dem Lexikographen nicht leicht, eine genaue Datierung festzustellen. Sicher ist, dass im deutschen Sprachraum Österreich der Erstmelder ist (ältester Beleg 1806). Die niederländische Fachliteratur verzeichnet das Wort erst seit 1908.

Literatur

BARESEL, Klaus – DEICHMANN-ZANDER, Anneliese (1978): *Bibliographie der Beiträge in den deutschsprachigen Zeitschriften der Tierheilkunde und Tierzucht 1784–1845*. Hannover.

Bibliography of Veterinary History and Veterinary Biography (VETHIST-Database). <http://www.euroscience.nl/vethist.html>.

DWB = GRIMM, Jacob und Wilhelm (1854–1971): *Deutsches Wörterbuch*. Leipzig.

- EWN = PHILIPPA, Marlies – DEBRABANDERE, Frans – QUAK, Arend (Hgg.) (2004–2007): *Etymologisch Woordenboek van het Nederlands*. 3 Teile. Amsterdam.
- Festschrift zur 175-Jahr-Feier der Tierärztlichen Hochschule Hannover 1778–1953* (1954). Hg. von der Tierärztlichen Hochschule. Hannover.
- FROEHNER, Reinhard (1950): *Von der Tierarzneischule zur veterinärmedizinischen Fakultät 1790–1950*. In: *Monatshefte für Veterinärmedizin* 5, S. 107–126.
- FROEHNER, Reinhard (1968): *Kulturgeschichte der Tierheilkunde*. Bd. 3: *Geschichte Veterinärwesens im Ausland*, bearb. von Hans GRIMM. Konstanz.
- Gedenkboek = Een eeuw Veeartsenijkundig Onderwijs: 's Rijks-Veeartsenijschool Veeartsenijkundige Hoogeschool 1821–1921*. Uitgegeven door den senaat der Veeartsenijkundige Hoogeschool. Utrecht 1921.
- VAN DER HORST, Koert (1994): *Catalogus van de collectie collegedictaten van de Utrechtse Universiteitsbibliotheek*. Utrecht.
- KROON, H[endrik] M. – GALLANDAT HUET, Rudolf Hendrik Johan (1919): *Hoefkunde en hoefbeslag*. Groningen.
- LINGENS, Insa (2008): *Die Entwicklung der Hufpflege und des Hufbeschlages von der Antike bis zur Neuzeit unter besonderer Berücksichtigung des Hufbeschlages bei der Hufrehe*. Dissertation. Freie Universität Berlin.
- MATHUIJSEN, August Herman Hubert Marie (1981): *Publikaties en Dissertaties voortgekomen uit de Veeartsenijkundige Hogeschool, later Faculteit der Diergeneeskunde in de periode 1921–1971*. Utrecht.
- MATHUIJSEN, August Herman Hubert Marie (1993): *Academic promotions in veterinary medicine in Utrecht since 75 years*. In: ARGOS 8, S. 249–252.
- OFFRINGA, Cornelis (1971, 1981): *Van Gildestein naar Uithof. 150 jaar diergeneeskundig onderwijs in Utrecht*. Twee delen. Utrecht.
- SCHRADER, Georg Wilhelm – HERING, Eduard (1863): *Biographisch-literarisches Lexicon der Thierärzte aller Zeiten und Länder, sowie der Naturforscher, Aerzte, Landwirthe, Stallmeister u.s.w., welche sich um die Thierheilkunde verdient gemacht haben: Mit 43 Portraits und 95 Namenszügen*. Stuttgart.
- DE SMET, Gilbert A. R. (2004): *Niederländisch / Deutsch*. In: BESCH, Werner u. a. (Hgg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 4. Teilbd., 2. Aufl. Berlin New York 2004, S. 3290–3300.
- STANG, Valentin – WIRTH, David (1926–1937): *Tierheilkunde und Tierzucht. Eine Enzyklopädie der praktischen Nutztierkunde*. 11 Bde. Berlin.
- Van Dale* = GEERTS, Guido – HEESTERMANS, Hans (Hgg.) (1992): *Van Dale Groot Woordenboek der Nederlandse Taal*. Zwölfte Auflage. Utrecht Antwerpen.
- WNT = *Woordenboek der Nederlandsche taal* (1882–2001). 's-Gravenhage Leiden.